

# Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die Gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Tertial (Gespart.) Millimeterzeile 14 Pfg. Nachschuß nach feststehender Preiskurve. Für Blatwünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textausgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Gänz & Co., Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabds. 15 Pfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferang der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unverlangt zugesandter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 260

Dienstag, den 28. November 1939

50. Jahrgang

## „Die Vereinigten Staaten brauchen deutsche Waren“

Scharfer Protest gegen die neuen britischen Piratenpläne

Washington, 28. November. — Eine deutsch-amerikanische Handelsorganisation, in der die meisten amerikanischen Importeure deutscher Waren vertreten sind, hat das amerikanische Handelsministerium aufgefordert, gegen den britischen Beschluß einer Beschlagnahme der deutschen Exportwaren auf hoher See zu protestieren. Sie erklärt, daß eine derartige Beschlagnahme des Exports eine Verletzung des internationalen Rechts darstelle. Im übrigen brauchten die Vereinigten Staaten gewisse deutsche Erzeugnisse, wie etwa Farben, Spielwaren und optische Instrumente.

### Rönig Georg VI. hat unterzeichnet

Amsterdam, 27. November. — Ungeachtet der neutralen Proteste hat der englische König am Montag den sogenannten „Ordnung in Council“, den Beschluß über die Exportblockade, unterzeichnet. Damit hat der völkerrechtswidrige Entwurf Gesetzeskraft erlangt. Am Dienstag soll der königliche Beschluß veröffentlicht werden. Der Unterzeichnung im Buckingham-Palast wohnten Chamberlain und Halifax bei.

Daß König Georg seinem Lande mit der Unterzeichnung des folgenschweren Dokuments einen schlechten Dienst erwiesen hat, ist in neutralen Staaten kein Geheimnis. Die zahlreichen Proteste, die die neutralen Staaten in den letzten Tagen in London gegen das von Chamberlain angekündigte Gesetz eingelegt haben, sind — wie üblich — unberücksichtigt geblieben. Trotz der eindringlichsten Warnungen des Auslandes haben also die englischen Kriegstreiber damit dem gesamten internationalen Handel den Kampf angejagt.

In Holland ist man sich darüber klar, daß Deutschland die erforderlichen Gegenmaßnahmen treffen wird. Man gewinnt in Rom den Eindruck, daß die neueste englische Völkerrechtsverletzung Folgen zeitigen wird, von denen sich die englischen Lords in ihrer bei 1914 festgelegten Mentalität noch keine Vorstellung machen können.

### Auch Iran protestiert in London

Die iranische Regierung hat in England Vorstellungen wegen des englischen Beschlusses, die deutschen Exportwaren zu beschlagnahmen, erhoben.

### Britische Piraterie hört den Postverkehr aus USA.

In welcher unwürdigen Lage selbst Länder wie die Vereinigten Staaten durch die Duldung der britischen Piraterie verwickelt werden, zeigt eine Mitteilung des amerikanischen Postministeriums, wonach der Paketpostdienst nach Deutschland eingestellt werden muß. Paketpost nach den anderen europäischen Ländern sei zwar noch möglich, so heißt es weiter, doch könne die amerikanische Post nicht ankommen, wenn die Sendungen den Empfänger erreichen. Die übrige Post werde in den USA. auch nach Deutschland weiterhin ankommen.

### Holländischer Dampfer in der Themsemündung durch Mine vernichtet

Wie die Direktion der Holland-Amerika-Linie bekanntgibt, ist der holländische Dampfer „Spaardam“ am Montag früh in der Themsemündung auf eine Mine gelaufen. Die Mannschaft hat das Schiff aufgegeben und ist in die Rettungsboote gegangen. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Die „Spaardam“, die 8857 Tonnen hat, ist am 22. September mit einer Stahlgewandlung aus New-Orleans ausgelaufen und traf am 10. Oktober in den Downs ein. Darauf ist das Schiff nach Grave send gefahren, von wo es jetzt ausgelaufen war.

### Englischer Dampfer im Atlantik versenkt

In London wird berichtet, daß der englische Dampfer „Houston Grange“, 5144 Tonnen, von der Reederei Houlder Line im Atlantischen Ozean versenkt wurde. Menschentoten sind nicht zu beklagen.

### Liverpooler Kohlendampfer gelunten

22 Mann ertrunken.

Auf dem Meeresschiff bei Liverpool lief der Liverpooler Kohlendampfer auf eine Sandbank. Seine Sirenen Signale wurden falsch gedeutet und als Fliegeralarm ausgelegt. Erst nach Stunden kamen daher Rettungsboote an den Ort der Katastrophe, konnten aber nicht an das Schiff heran. Die Mannschaft hatte sich an der Lafelage festgeklammert, wurde jedoch von der stürmischen See fortgespült. Als einer der ersten kam der Kapitän ums Leben. 22 Mann sind ertrunken und nur 10 konnten gerettet werden.

### Schwedisches Tankschiff auf eine Mine gelaufen

Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist das schwedische Tankschiff „Gustaf C. Reuter“ (6000 Tonnen) nördlich England auf eine Mine gelaufen und schwer beschädigt worden. Es ist noch nicht bekannt, ob es gelungen ist, die aus 34 Mann bestehende Besatzung zu retten.

### Neue Verluste Englands und Frankreichs

Wie aus London gemeldet wird, wurde der britische Dampfer „Stangate“ bei einem Zusammenstoß an der Südküste schwer beschädigt. Man versucht, den Dampfer auf Strand zu setzen.

Ein französischer Kohlendampfer aus La Rochelle wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung ist von spanischen Fischern übernommen worden.

### Emigrantenspiel an der Themse

Juden-Sympathie für Judenrechte.

Der „Popolo d'Italia“ macht interessante Angaben über die Tätigkeit des „deutschen“ Emigrantentums in London, das sich fast aus seiner Gesamtheit aus jüdischen Elementen zusammensetzt und unter dem Schutz der englischen Juden nichts anderes als eine dunkle „Revanche“ des Judentums anstrebt. Dieser Emigrantenkügel in London, so heißt es, hätte jetzt sogar die Ermächtigung erhalten, eine Druckschrift zu veröffentlichen, in der Dinge zu lesen seien, die zu erfahren der verantwortlichen Persönlichkeiten vermutlich nicht unangenehm sein dürften; so zum Beispiel, „daß man Hitler beseitigen müsse“, um Deutschland eine „demokratische Regierung“ zu geben, die natürlich von den nach London geflüchteten „Deutschen“ gestellt werden würde. Diese Mitteilungen würden durch die Nachricht von der Gründung eines „deutschen Nationalauschusses“ vervollständigt, der natürlich ebenfalls mit dem Sitz in London auch aus Emigranten bestehe, an deren Spitze folgende würdige Namen erscheinen: der Expräsident des Danziger Senats Kaufmann, Otto Straffer, der ehemalige preussische Minister Breitscheid, der ehemalige Reichskanzler Wirth, der frühere Minister des Reichsaussenbüros Brüning, Treviranus und schließlich Dr. Brüning selbst.

Der „Jewish Chronicle“, das Organ des britischen Judentums, habe bereits versichert, daß diese Organisation „die ganze Sympathie der Londoner Regierung genieße“. Die alarmierte französische Presse aber stelle schon die Frage, welche Garantien die Machtübernahme solcher Leute in Deutschland bieten könnte, und ob sich Frankreich nur deshalb darauf vorbereiten müsse, Blutopfer zu bringen. Wer darüber aber heimlich schmunzelt, so schreibt der „Popolo d'Italia“ zum Schluß, sei der legendenhafte Ahasver, der ewige Jude, der durch den Fluch dazu verurteilt sei, ohne Rast zu wandern. Er wandere noch immer und spiele das Pendel zwischen dem Bucherer der City und der Maginot-Linie.

## Unsere Aufklärer über England

(H.K.) Bekanntlich meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, daß die deutsche Luftwaffe in den letzten Tagen eine rege Flugtätigkeit über Nord- und Südbengland und über den im hohen Norden Englands gelegerten Shetland-Inseln ausgeführt hat. Wir haben die mit dieser Aufklärung betraute Staffel besucht und berichten in folgendem von ihren Erlebnissen.

### Luftfrühstück — fast gepfeffert

Lassen wir jetzt einmal einen Flieger erzählen: „Die Wolkenbede betrug 200 Meter, als wir uns dem englischen Kriegshafen Scapa Flow näherten“, berichtet Oberleutnant H. Wir richteten mehrere englische Zerstörer und Flakstellungen. Das heißt, wir nicht allein, sie richteten uns auch und schickten uns ihre gepfefferten Grüße entgegen. Wir quittierten mit einem eleganten Schwung in die Wolkenbede hinein, die sich schließend über uns breitete. Der Engländer schoß verdammt auf. Seine Ladung knallte uns in die Tragflächen und verhalf unserer Vogel zum Boden. Es hätte nicht viel gefehlt, dann wären wir in den Bach gefallen. In der Wolkenbede fühlten wir uns lawohl. Beim Durchbruch stießen wir unermittelt auf einen englischen Flugplatz, der voller Jagdmaschinen stand. Die Engländer hielten uns wohl für einen gelunden Hapfen, denn gleich zu fünften kriegten sie hoch, um uns jünstig reihum zu jagen. Nebenbei — wenn die Wolken nicht gewesen wären, wir hätten keinen Pfifferling mehr um unseren Vogel gegeben. Fünf Jäger gegen einen Aufklärer — die Rechnung geht schlecht auf, trotz unserer schönen Waffen, die wir an Bord haben. Also man haut dann am allerbesten ab, zumal wir ja auch unsere Aufgabe loewit erfüllt und Bilder genau ausgenommen hatten. Fünf Maschinen flogen sofort Sperre, damit wir ihnen nicht entgegen sollten. Aber schließlich können wir ja auch fliegen und überlegen, und unser treuer Vogel war ja auch nicht von schlechten Eltern. Wir drehten auf, was wir drin hatten und schickten den Maschinen schon von weitem unsere Stahlgarbe entgegen. Diese Grüße sind unangenehm, und infolgedessen hielten sich die Jäger vorläufig in respektvoller Entfernung. Sie warteten auf eine andere Gelegenheit. Dann hatten wir plötzlich die Wolkenbede vor uns. Was kann uns noch passieren? Nichts! Mit hohem Schwung flogen wir in die Dede hinein. Jetzt hatte ich Frühstückspause, wir wollten heim raus aus der Wolkenbede und wieder Sicht nach vorn. Plötzlich kam durchs Mikrophon vom Bordfunter der Ruf „Jäger“, gleich darauf das hämmernde Geräusch unseres Maschinengewehrs aus dem Heckrand. Den letzten Bissen verkrümmelte ich am Maschinengewehr. Vor uns stand jetzt eine Regenwand, ein hübscher dunkiger Dred, den wir sonst meiden, der uns aber jetzt sehr angenehm war. Wir umflogen die Wand, und als die Jäger nahe genug waren, schwentten wir ein in die Himmelsbraune. Sie kamen nicht nach. Als wir naß wie eine Kage — der Dred ist durchgekommen — herauskamen, laßen wir nichts mehr. Sie hatten aufgegeben. Treffer haben wir keine mehr bekommen, es war bei uns alles in Ordnung.“

### Mit Seelenruhe durch eisige Luft und britisches Feuer

Welche physischen Leistungen die Besatzungen unserer Aufklärer in den letzten Tagen vollbracht haben, erhellt wohl am besten die Tatsache, daß sie bisweilen bis zu zehn Stunden mit ihren Maschinen unterwegs waren, um die Aufträge zu erfüllen, die ihnen beim Abflug durch den Staffelführer gegeben wurden.

### Kaffernspenden für ein Schlachtschiff

Eine rührende Geschichte des Londoner Rundfunks.

Der Londoner Rundfunk hatte wieder eine Sensation für seine Hörer. Man raunte: 300 000 Kaffern, Totentoten, Bantuneger und Buschmänner haben sich in ihrer Begeisterung für England zusammengetan, um sich jeden Monat einen Schilling von ihrem „großen“ Vermögen, das ihnen die englischen Auswanderer noch gelassen haben, abzugeben. Das gesammelte Geld soll dann zum Bau eines Schlachtschiffes für England verwendet werden. Es soll nämlich, wie der Londoner Rundfunk erzählt, der Wunsch der genannten südafrikanischen Völkerrassen sein, die Engländer im Kampf gegen die deutschen U-Boote zu unterstützen, „damit diese ja nicht bis Südafrika vordringen“.

Wahrlich eine rührende Geschichte vom Einfluß der Kaffern, Totentoten, Bantuneger und Buschmänner für England. Veseibend für letztere ist es nur, daß sich die Engländer anfangt ihnen zu danken, sich sogar ab ihrer Schämten, denn der Londoner Rundfunk spricht in seiner Meldung schlicht, um nicht zu sagen feige, lediglich von „eingeborenen Südafrikanern“. Gleichzeitig bestätigt er aber durch Verbreitung einer derartigen Erzählung die schlotternde Angst vor den deutschen U-Booten in England.

### USA-Ausfuhrverbot gegen Japan angekündigt

Der Vorsitzende des nordamerikanischen Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, Pittman, kündigte an, in der nächsten Konvention eine Vorlage einzubringen, die Roosevelt ermächtigen soll, gegen Japan ein Ausfuhrverbot für alle Handelswaren zu verhängen. Pittman erläuterte seinen Antrag dahin, die Vereinigten Staaten hätten keinen Grund, die Herstellung friedlicher Beziehungen zu Japan auch nur zu versuchen. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern verschlechterten sich ständig.

### Hausdurchsuchungen in London

In London wurden von der englischen Polizei in allen Stadtteilen durch Sonderkommandos Hausdurchsuchungen bei angeblichen Anhängern der Irischen Republikanischen Armee vorgenommen. Die neuen Maßnahmen gegen den Freiheitswillen der Irländer hängen damit zusammen, daß in der englischen Hauptstadt erneut zahlreiche Bombenanschläge auf Telefonzentralen verübt worden sind. Ähnliche Zwischenfälle werden auch aus anderen Städten gemeldet.

In großen Höhen fliegen sie mit Sauerstoffgerät. Es darf ruhig mitgeteilt werden: Die Gefahr der Verletzung der Luftzufuhr liegt sehr nahe. So alle fünf Minuten muß der Schlauch einmal gepulst werden, damit das Eis sich nicht festsetzen kann. Sonst geht es mit dem Atem bergab, und man schlürft langsam ein, wie es dem Staffelführer schon einmal gegangen ist. Seine Besatzung erzählt, daß er im Unterbewußtsein fürchtbar geschimpft habe über irgendeine Sache, die mit dem augenblicklichen Flug keine Verührung hatte. Zum Glück hatte er einen Funken an Bord, der über eine Nordstunde verfügt und der ihm sein Sauerstoffgerät zur Verfügung stellte. Er hat seinen Staffelführer gerettet, bis der Flugzeugführer den freien Ozean gewonnen hatte und tiefer gehen konnte. Bordkameradschaft, wie sie nicht schöner gedacht werden kann.

So ist wieder mal ein Aufklärer unterwegs. Er streift Nordengland und Schottland ab. Die Wolkenhöhe ist um die 800 Meter herum. Beim Anflug an die Küste haut der Vogel in die Wolken hinein und gleich darauf wieder heraus. Was heißt der Beobachter? Da kommt ihm ein englisches Flugzeug entgegen, das einen Schießsack schleift. Na, die Sache konnte gleich richtig gehen. Die Praxis kam in Gestalt eines deutschen Kampfflugzeuges. Unsere Jäger landeten dem Engländer so einige blauen Bohnen, nicht in den Schießsack, sondern auf das Original. Heilfroh war der Engländer, als er entweichen konnte.

### Der Pelz als Panzer

Daß man es hier absolut nicht mit Verkehrtflügen zu tun hat, davon habe ich mich kürzlich überzeugen können, als um die Dämmerstunde am späten Nachmittag ein Vogel vom Frontflug zurückkam. Sie hatten die Shetland-Inseln beludt und sich umgesehen, was sich da tut, und getrieben in zielgerichtetes Klafffeuer. Ein Splitter liefte durch die Ranzel, rief ein ankündigendes Koch ins Fenster, durchbohrte die Kombination des Flugzeugführers unten am rechten Rie und verletzte ihn — zum Glück nur leicht. Der Splitter hätte das Rie zertrümmert, wenn der Pelz der Kombination der Schutzwirkung nicht eine andere Richtung gegeben hätte. Winzige Glascherben setzten sich im Gesicht des Beobachters fest, und ein Splitterchen hatte die Kehhaut geritzt. Mit dem Schlafen ist es für Tage aus; aber das nehmen sie alle in Kauf. Sie sind im Einsatz, und wer etwas abkommt, nimmt es hin. Die Hauptache ist für sie, daß der Auftrag erfüllt wird, den sie empfangen haben.

### Großaufnahme aus 600 Meter

Noch ein kleines Beispiel dafür. Da fliegt ein Aufklärer mitten über England, und der Beobachter stellt fest, daß sich unten ein Flugplatz befindet. Erkennen kann er ihn schlecht. Also runter auf 600 Meter. Und von dieser geringen Höhe aus fotografiert der Beobachter: Eine tapfere Leistung! Man soll sich nur vorstellen, daß ein Engländer einen deutschen Flugplatz von dieser geringen Höhe fotografieren sollte. Er wird es aber nicht, dazu ist der Engländer zu vorsichtig.

So kommen die Aufklärer Tag um Tag zurück und melden dem Staffelführer in soldatischer Schlichtheit das Ergebnis des Fluges. Und manchmal bleibt auch einer aus; denn der Feind kann auch schliefen, und er ist kein geringer Gegner, das soll die Heimat wissen. Reinarz.